

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

8.10.1879 (No. 237)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 8. Oktober.

№ 237.

Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einsendungsgebühr: die gepaltene Petition oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

Telegramme.

† Aus dem Wahlkreis Frankfurt, 7. Okt. Im ersten Wahlgang wurde gewählt mit 242 Stimmen der demokratisch-fortschrittliche Kandidat Stadtverordneter Hermann Labes; sein Gegenkandidat Lasfer erhielt 109 Stimmen.

† Aus dem Wahlkreis Frankfurt, 7. Okt. Zweiter Wahlgang: Gewählt mit 240 Stimmen der demokratisch-fortschrittliche Kandidat Rechtsanwalt Albert Träger (Nordhausen). Der Gegenkandidat, wiederum Lasfer, erhielt 96 Stimmen.

† London, 6. Okt. Bei dem heutigen Kabinettsrath waren außer Sandon und Northcote, die sich noch auf Reisen befinden, alle Minister anwesend. Vor dem Kabinettsrath hatten Salisbury, Cranbrook und Beach eine einstündige Konferenz mit Beaconsfield.

† London, 6. Okt. Offizielle Meldung aus Simla vom 5. d.: General Roberts wurde gestern in Folge Mangels an Transportmitteln in Jaldibabad zurückgehalten; derselbe rückt heute bis Charasab, einen Tagesmarsch von Kabul, vor.

† London, 6. Okt. Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Simla: Der Gouverneur von Jellalabad hat dem General Gough seine Unterwerfung angezeigt. Ein Expeditionscorps unter Oberst Gyller, bestehend aus 3 Reiterregimentern, 2 Fußregimentern und Artillerie, ist bestimmt zur Besichtigung der Ausbreitungen der Hynduck und Drukats.

„Standard“ erzählt: In Folge der ersten Situation in Mandalay und der augenscheinlichen Gefahr des dortigen britischen Vertreters ersuchte das indische Amt die Admiralsität, einige Kriegsschiffe in Rangun zu stationieren. — „Daily News“ äußert die Vermuthung, der heutige Kabinettsrath werde die Rathsamkeit einer Einberufung des Parlaments vor Weihnachten diskutieren.

† London, 7. Okt. Der gestrige Kabinettsrath faßte bezüglich einer Extrajession des Parlaments keinen Beschluß. Es bleibt dies vorläufig eine offene Frage. „Times“ bemerkt, die künftige Politik der Regierung bezüglich Afghanistans werde nach der Befehung von Kabul festzustellen sein. Sobald dieser Zeitpunkt eingetreten sei, werde die Konstitution des Parlaments unerlässlich; indeß halte das Ministerium diesen Zeitpunkt nicht für unmittelbar bevorstehend.

† Ottawa, 6. Okt. Durch eine Verordnung des Generalgouverneurs von Canada werden die belgischen Schiffe von den beschränkenden Bestimmungen der canadischen Küstengesetze entbunden, da auch die britischen Schiffe zum belgischen Küstenhandel zugelassen sind.

† New-York, 6. Okt. Von den Unionstruppen in Colorado sind seit her keine Nachrichten eingegangen. Nach dem ersten Gefechte wurde noch zwei Tage lang Gewehrfeuer gehört. Man befürchtet einen allgemeinen Aufstand der Uti-Indianer, obgleich der Häuptling befohlen hat, die Feindseligkeiten einzustellen. Nach nichtamtlichen Berichten sollen alle Mitglieder der Agentur vom Weißen Fluß niedergemetzelt worden sein. — Der hier eingetroffene „Panama Star and Herald“ vom 25. Septbr. meldet: in Bucaramanga (Staats Santander in Columbia) wurde am 9. Septbr. von Kommunisten ein Aufstand erregt und die Stadt von denselben auf 4 Tage besetzt; sie plünderten die Kaufhäuser

und tödteten 3 Kaufleute, darunter 2 Deutsche; auch der deutsche Konsul wurde verwundet. Schließlich aber wurden die Aufständischen mit Verlust mehrerer Todten und Gefangenen geschlagen.

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Okt. Ihre Majestäten der Kaiser und der Kaiserin, Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog und Ihre Großherzogliche Hoheit die Prinzessin Viktoria, sowie Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Sachsen wohnten gestern den Rennen zu Iffezheim bis zum Schluß derselben an.

Heute Vormittag 11 Uhr trafen der Großherzog und der Erbgroßherzog in Karlsruhe ein und begaben sich nach kurzem Aufenthalt um halb zwei Uhr nach Mannheim, um dort an der Feier des hundertjährigen Bestandes des Hof- und Nationaltheaters Theil zu nehmen. Ihre Königlichen Hoheiten gedenken heute Nacht von Mannheim nach Baden zurückzukehren.

Berlin, 5. Okt. Der Vicepräsident des Staatsministeriums, Graf Stolberg, ist (wie bereits telegraphisch gemeldet wurde) gestern Abend aus Baden-Baden hier zurückgekehrt und hat bereits dem Fürsten Bismarck Bericht erstattet. Der Ministerath unter dem Vorsitz des Letzteren wird wohl noch heute, spätestens morgen stattfinden. In demselben sollen auch wegen des Termins und der Form der Landtags-Eröffnung Bestimmungen getroffen werden. Wir hören, daß der Kaiser den lebhaften Wunsch geäußert hat, den Landtag selbst zu eröffnen, und daß dies wahrscheinlich geschehen wird, sofern es der Gesundheitszustand des Kaisers gestattet.

Eine hier verbreitete Angabe will wissen, daß dem Kaiser durch den Grafen Stolberg ein umfassender Bericht über den Stand der Verhandlungen mit der römischen Kurie unterbreitet und das getroffene Abkommen von dem Kaiser gutgeheißen worden sei. Ob diese Nachricht mehr als alles Uebrige, was auf diesem Gebiete bisher ohne Bestätigung verbreitet worden, Glauben verdient, müssen wir dahingestellt sein lassen. — Man theilt uns mit, daß der jeigige kommandirende General des 15. Armee-corps, General der Infanterie v. Franscky, zunächst seinen Abschied noch nicht erhalten habe, daß dies indeß nur eine Frage der Zeit sei, der General aber auch sofort nach seinem Rücktritt einen Nachfolger erhalten würde. Die Annahme, daß der Statthalter eine ähnliche Stellung als Oberbefehlshaber in den Reichslanden erhalten würde, wie sie der General-Feldmarschall v. Wrangel als Oberbefehlshaber in den Marken hatte, beruht auf einer nahegelegenen Vermuthung. Bei der Schaffung des Statthalter-Postens für die Reichslande hat man konsequenter daran festgehalten, dem Inhaber dieses Postens alle Befugnisse einzuräumen, welche ihm als Stellvertreter des Kaisers gebühren.

3 Berlin, 6. Okt. Nachdem Graf Stolberg am Samstag Nachmittag von Baden-Baden zurückgekehrt war, hat gestern beim Reichskanzler eine Ministerbesprechung stattgefunden. Heute Mittag fand wieder eine Sitzung des Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Grafen Stolberg statt, in welcher vorzugsweise Landtags-Angelegenheiten zur Berathung gekommen sein dürften. Der Reichskanzler wird

voraussichtlich seinen Aufenthalt in Berlin nur noch auf kurze Zeit ausdehnen.

Seitens der Eisenbahn-Verwaltungen sind bisher in der Regel die beim Wechsel der Fahrpläne in Aussicht genommenen Aenderungen derselben erst bei Vorlage der betreffenden Fahrplänenwürfe zur Genehmigung unterbreitet worden. Dieses Verfahren hat sich insbesondere dann als zweckmäßig nicht bewährt, wenn es sich um Aenderungen von größerer Tragweite, als: um erhebliche Verlegung oder gänzliche Aufhebung bestehender Züge, um das Vorüberfahren an bedeutenderen Stationen, an denen bisher gehalten wurde, oder um völlige Wiederaufhebung bestehender Haltestellen handelt. In vielen Fällen dieser Art hat der Minister der öffentlichen Arbeiten Werth darauf gelegt, vorher die Ansicht der betreffenden Lokal- oder Provinzialbehörden über die beantragten Maßnahmen kennen zu lernen, um sich zu vergewissern, daß denselben nicht überwiegender Interessen anderer Art entgegenstehe. Hierzu gebührt es aber bei dem bisher beobachteten Verfahren in der Regel an Zeit, soll nicht die notwendige rechtzeitige Einführung der Fahrpläne in Frage gestellt werden. Im Interesse der erforderlichen gründlichen Prüfung aller Anträge dieser Art bestimmt daher der Minister in einem Erlaß vom 17. September d. J., daß dieselben nicht erst bei Vorlage der Fahrplan-Projekte, sondern mittelst besonderer Berichte so zeitig vorher zu seiner Kenntniß gelangen, daß es möglich bleibt, die erforderliche Vorprüfung eintreten zu lassen.

† Berlin, 6. Okt. Der Vicepräsident des Staatsministeriums, Graf Stolberg, ist gestern wieder hier eingetroffen und hat den gestern und heute stattgehabten Sitzungen des Staatsministeriums beigewohnt. Fürst Bismarck und Gemahlin begaben sich heute Nachmittag nach Potsdam, um dem Staatssekretär Minister v. Bülow einen Besuch abzustatten.

† Berlin, 6. Okt. Der französische Botschafter in Petersburg, General Chanzy, ist gestern Nachmittag vom Fürsten Bismarck empfangen worden und Abends nach Petersburg weitergereist.

† Darmstadt, 7. Okt. Der Herzog und die Herzogin von Edinburgh haben heute Jagenheim nach sechsmonatlichem Aufenthalt verlassen und sind über Paris nach London zurückgekehrt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. Okt. Es wurde bereits ein Rundschreiben des neuen Ministers des Auswärtigen zur Kommentierung des Amtswechsels avirt und der Ideengang dieses Rundschreibens in großen Zügen skizziert. Besonders hervorzuheben aber möchte noch derjenige Passus sein, in welchem Baron Haymerle betont zu müssen glaubt, daß die Annäherung zwischen Oesterreich und Deutschland, welche sich als das erfreuliche Ergebnis nicht einer improvisierten Begegnung der leitenden Persönlichkeiten, sondern einer von diesen Persönlichkeiten verständnißvoll gepflegten inneren Nothwendigkeit darstelle, vollständig auch auf der Basis der europäischen Interessen stehe, auf der Basis des gemeinsamen Interesses Europas an der Aufrechterhaltung der bestehenden Machtordnung und an der Sicherstellung des allgemeinen Friedens.

† Wien, 6. Okt., Abends. In einer heute stattge-

Das Mannheimer Theaterjubiläum.

Von Gustav Wachl.

Das hier in den folgenden Jahren Alles auf, um das Theater über Wasser zu halten, allein seine eigenen Kräfte hatten in den Drangsalen nachgelassen und die Pflichten, die es wahr zu machen hatte, trat er theilweise von seiner Stellung zurück. Ein Gehirnenbefehl ihn, an dem er drei Jahre später verstarb. Sein Andenken lebt noch heute weiter und König Ludwig von Bayern hat ihm und Pfand schöne Denkmäler gesetzt auf dem Theaterplatz neben Schiller.

Freiherr v. Benningsen wurde zum Intendanten ernannt und Kreisrath Haub übernahm als Hofkommissar die Beforgung der ökonomischen Angelegenheiten. Im Jahre 1806 verlegte der Erbgroßherzog Karl seine Residenz nach Mannheim und das Institut erhielt den Charakter „Großherzogliches Hof- und Nationaltheater“, den es bis heute noch inne hat. Der berühmte Gluck wurde engagirt und war fünf Jahre thätig, aber auch zwischen ihm und seine Stellung traten Schranken als Störenfried; 1812 folgte der Verzicht des Publikums dem nach Karlsruhe überstehenden Hofe. Von den Jahren 1804 bis 1817 gewährte der Staat der Mannheimer Bühne eine jährliche Subvention von 20,000 Gulden, dann wurde dieser Jahreszuschuß auf 4000 Gulden reduziert und mit der Stadt ein Vertrag abgeschlossen, worin diese gegen Ueberlassung des Detrolzuschußes und noch einiger anderer Einkünfte verpflichtet, 16,000 Gulden jährlich an das Theater zu geben.

1816 trat Benningsen von der Intendanz zurück und Hof-Kammerath Friedrich und Kreisrath Haub besorgten die Verwaltung provisorisch, bis im Jahre 1819 Freiherr v. Ungern-Sternberg zum Intendanten ernannt wurde. Seine erste That war eine hoch rühmliche: er errichtete einen Pensionsfond, der nur leider durch die Ungunst der Verhältnisse seinen Schöpfer nicht überdauerte.

Unterstützt durch reiche wissenschaftliche und literarische Kenntniß hätte Sternberg's Wirksamkeit die hiesige Bühne vielleicht wieder zur früheren Blüthe bringen können, wenn die nöthigen Mittel dazu vorhanden gewesen wären. Die Unmöglichkeit einsehen, sein hohes Streben mit der materiellen Unzulänglichkeit in's Gleichgewicht zu setzen, und die Empfindlichkeit seiner Gesundheit veranlaßten den Intendanten schon im Jahre 1821, sein Amt niederzulegen. Sein Nachfolger, Graf v. Lutzburg, pflegte hauptsächlich die Oper und verursachte durch seinen etwas despotischen Charakter manche internen Schwierigkeiten. Unter ihm wurden die berühmten Größen Franz Lachner, Börling und der Maschinist Josef Wähldorfer engagirt, unter deren Mitwirkung das Theater einen glänzenden Aufschwung nahm. Nach fünfzehnjähriger Thätigkeit schied Lutzburg aus der Intendanz, weil man ihm zur Wahrung des finanziellen Interesses der Stadt zwei Kommissäre beigegeben hatte. Sein Nachfolger, Freiherr v. Hertling, blieb nur ein Jahr im Amt und unter ihm kam an Franz Lachner's Stelle dessen Bruder Vincenz, der 36 Jahre lang thätig war und dessen großen Verdienste noch heute die Stadt Mannheim ein dankbares Andenken widmet.

Der letzte Intendant, Geheimrath von Kronfels, amtierte zwei Jahre und kurz vor seinem Rücktritt verfaßte ein Ministerialbeschluss am 9. April 1839, daß die Mannheimer Bühne auch ferner den Charakter eines Hoftheaters und die Eigenschaft einer Staatsanstalt beibehalten dürfte, die Stadt dagegen das Theater mit allen darauf haftenden Schulden und Kosten wie bisher auch künftig auf eigene Gefahr als eine Gemeindefürsorge zu verwalten habe. Die damals eingefegte Theaterbehörde besteht noch heute, nämlich ein, durch die Gemeindevertretung gewähltes, drei Mitglieder zählendes Komitee, das der Kontrolle eines Hofkommissärs unterstellt ist. Der Staat gab damals und gibt noch jetzt einen festen Jahreszuschuß von 8000 Gulden, alle übrigen Kosten, welche die Verwaltung des Instituts verursacht, sollen der Stadt zur Last. Das Theatergebäude ist Staatseigenthum.

Seit nunmehr vierzig Jahren hat sich diese Art der bürgerlichen Selbstverwaltung bewährt und die Tradition in künstlerischer Beziehung ist durchgehend festgehalten worden. Als Mitglieder des Komitees haben im Laufe dieser Zeit gewirkt, die H. Jolly, Schmudert, Kieser, Engelhorn, Boffermann, Welker, Dissen, Esser, Artaria, Seig, Bengler, Achenbach, Fadel sen., Gentil, Kumpel, Ehard, Scipio, Heel jun., Sengler und Engelsmann; es ist eine Ehrenpflicht, auch dieser Verdienste zu gedenken, denn das sehr schwierige, zeitraubende Ehrenamt trägt gewöhnlich als momentane Frucht nur — Lobank.

Das Repertoire behält eine durchgehend ernste und gebiegene Richtung. Die Shakespeare'schen Königsdramen wurden, cyclisch zusammengestellt, des öfteren wiederholt, die Dedipus-Trilogie kam mehrmals zur Darstellung und im vergangenen Jahre wurde eine, von Julius Bretter bearbeitete Zusammenstellung der „Iphigenie in Aulis“, „Electra“, und „Iphigenie auf Tauris“ (Euripides, Sophokles, Goethe) als Trilogie mit durchschlagendem Erfolge zweimal dargestellt.

Auch die Oper leistete vielfach Ausgezeichnetes und erwarb sich in den letzten Jahren wieder hervorragendes Verdienst durch die ersten Aufführungen der Kompositionen des leider zu früh verstorbenen Wöh „Die bezähmte Wildspenige“ und „Francesca von Rimini“ und durch die Darstellungen der beiden ersten Theile des Nibelungenringes „Rheingold“ und „Walküre“.

Die Stadt Mannheim bringt ihrem Theater große Opfer, allein sie hat auch den schönsten Gewinn davon; die Liebe zur dramatischen Kunst erbt von Generation zu Generation weiter, das Theater ist der geistige Mittelpunkt Mannheims und der gekünstelte Geschmack des Publikums weiß künstlerische Leistungen nach ihrem wahren Werthe zu schätzen.

Möchte es dem kommenden zweiten Jahrhundert bescheert sein, die Traditionen des vergangenen hoch zu halten, und möchte die Mannheimer Schaubühne die erhabenen Aufgaben der dramatischen Kunst auch ferner würdig lösen.

haben Versammlung der Verfassungspartei waren 161 Abgeordnete anwesend. Dr. Franz Groß wurde mit Akklamation zum Vorsitzenden gewählt. Ruff beantragte im Namen des Dreizehner-Komite's, die Versammlung solle beschließen, daß in allen die Verfassung und ihre Ausführungsregeln betreffenden Fragen, sowie in formellen Parteifragen, wie zunächst die Wahl des Präsidiums, der Staatsschulden-Kontrollkommission und des Adressausschusses, die Beratungen und Beschlüsse der Verfassungspartei durch ein gemeinsames Einundzwanziger-Komite vorbereitet werden, welches auch die Parteiversammlung einzuberufen hat. Bindend sind solche Beschlüsse, welche mit Zweidrittel-Majorität der Anwesenden gefaßt wurden, die mindestens der absoluten Mehrheit sämtlicher Parteimitglieder gleichkommt; bei Nominierungen ist die einfache Mehrheit bindend. Ruff begründete in längerer Ausführung diese Anträge, welche nach vorheriger Debatte einstimmig angenommen wurden. — Die nationalen Abgeordneten aus Württemberg beschloßen in ihrer heutigen Sitzung, dem zehnten Klub beizutreten.

Frankreich.

Paris, 6. Okt. In der Ditschast la Saunde bei Bordeaux hat gestern eine Bonapartistenversammlung stattgefunden, an welcher 4500 Personen theilnahmen und über die der „Gaulois“ folgendes Nähere berichtet:

Als Redner traten Robert Mitchell, Pascal, Hubert-Delisle, Baron Brezet und Dr. Cordier auf. Hr. Pascal sagte u. A.: „Der Prinz Napoleon ist allen Schwierigkeiten gewachsen. Niemand hat ein tieferes Verständnis des Kaiserreichs als er; er ist im Anschauen des Gründers der Dynastie groß geworden; man möchte sagen, daß sein Geist wie seine Gesichtszüge das Gepräge des großen Kaisers tragen. Von den früheren Differenzen bleibt, wenn man Verleumdung und Anschwärtzung beiseit läßt, nur noch eine Meinungsverschiedenheit über das Verhalten der Partei übrig. Nach dem Unglück, welches sie erfahren, kann man ihr es vielleicht nicht verdenken, wenn sie sich zur Aktion nicht entschließen konnte. Jetzt gibt es aber keinen Bonapartisten mehr, der nicht die Nothwendigkeit fühlte, den Prinzen Napoleon als den einzigen wahren Kämpfer des Kaiserreichs zu unterstützen. Keine Bündnisse mehr; wir müssen mit fliegenden Fahnen grad auf das Ziel losgehen. Das Kaiserreich ist das Autoritätsprinzip in seiner sichersten Form, die organisierte Demokratie. Wie sollen wir uns der Republik gegenüber verhalten, welche, wenn auch nicht die rechtmäßige — dazu fehlt ihr die Zustimmung des Volkes — so doch die gesetzliche Regierung ist? Wir müssen warten. Wir sind im Bewußtsein unseres Rechts und geduldige Erben. Wie soll sich der Prinz Napoleon zu dieser Republik verhalten, die ihn schon einmal beim Krone genommen hat? Die Einen verlangen, daß er spreche; den Andern war es nicht recht, daß er die Augustinische nicht durch das Hauptthor verließ. Man fordert, daß er das Beispiel des Grafen Chambord befolge, der seit vierzig Jahren mit beständigem Erfolge seine Prätendentenrechte bekräftigt. Der Prinz Napoleon ist aber kein Prätendent auf das Kaiserreich; er ist Kaiser mit dem Tage, da das Volk das Kaiserreich wieder auftrichtert wird. Bis dahin ist er nur das Oberhaupt einer Partei, welche die Gesetze des Landes achtet; er wird also nicht sprechen. Das Kaiserreich ist die friedliche Demokratie; es gewährt die Glaubensfreiheit durch eheliche Beobachtung des Konkordats; es sichert dem Arbeiter sein Brod. Die Plebejite haben den Prinzen Napoleon zum Erben des Kaiserreichs eingesetzt; an dem Werke seiner Wiederherstellung sollen wir vereint arbeiten!“ Robert Mitchell spottete über die Präsidenten und Unterpräsidenten, welche wie die Hiesigen seien und gerade nur Zeit hätten, den Preis ihrer Uniform zu verdienen. Die Republik sei nichts anderes als ein ungeheures Stellenvermittlungsbureau. „Wir haben“, schloß er, „einen Prinzen, gegen den ich kein Mißtrauen hegen kann; er heißt Napoleon.“ Die H. v. Bonville, Jérôme David und Dréolle erklärten brieflich, daß sie ebenfalls den Prinzen Napoleon als ihren Führer anerkannt.

An diese Versammlung knüpfte sich sogleich das Gerücht, daß der Prinz Napoleon auf dem Punkt stehe, ein Manifest zu erlassen. Man hätte aber schon aus der Rede des Hrn. Pascal, der doch offenbar in seinem Namen und Auftrage sprach, auf das Gegentheil schließen sollen. Zu der That ist ein solcher Akt Seitens des dormaligen Oberhauptes der Familie Bonaparte nicht zu gewärtigen. Der Prinz selbst ist dies durch die „Agentur Havas“ erklären lassen.

Die Naturforscher-Versammlung in Baden.

Die in den allgemeinen Sitzungen gehaltenen Vorträge.

Von Dr. L. J.

Als Nachtrag zu den früheren Berichten über die Naturforscher-Versammlung in Baden bringen wir hiermit noch Mittheilungen über diejenigen in den allgemeinen Sitzungen gehaltenen Vorträge, die eine hervorragende Bedeutung hatten, und somit auch über die eigentliche Bedeutung der Naturforscher-Versammlung hinaus das Interesse der gebildeten Gesellschaft in Anspruch nehmen.

Den ersten Vortrag in der ersten allgemeinen Sitzung hielt Hr. Geh. Rath K u m m e r aus Straßburg, indem er eine Gedächtnisrede auf Dr. Benedikt Stilling, den ersten Geschäftsführer der vorjährigen Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Kassel, brachte. Es ist sehr anzuerkennen, wenn die allgemeinen Sitzungen der Naturforscher-Versammlungen, abgesehen von der Erfüllung anderer Aufgaben, denen sie zu dienen haben, auch dazu benützt werden, denjenigen Männern, die sich um die Naturforscher-Versammlung im Besonderen oder um die Entwicklung der Naturwissenschaften im Allgemeinen besonders verdient gemacht haben, in Dankbarkeit zu gedenken. Die Versammlung in Baden hatte zweimal Gelegenheit, dieser Forderung der Pietät und Dankbarkeit Rechnung zu tragen, da ihr außer der Gedächtnisrede auf Stilling auch noch eine solche auf Lorenz Oken, den Begründer der deutschen Naturforscher-Versammlung, dessen hundertjähriger Geburtstag es zu feiern galt, geboten wurde.

Die Rede des Geh. Rath's K u m m e r war ein vollendetes Meisterwerk. Der Vortragende gab eine treffliche Schilderung der Lebensschicksale Stilling's und verband es zugleich, die vielfachen wissenschaftlichen Fragen, die bei den Auseinandersetzungen über die wissenschaftliche Bedeutung Stilling's erörtert werden mußten, mit einer solchen Klarheit zu behandeln, daß auch jeder Laie, die zahlreich anwesenden Damen, dem Vortrag mit Aufmerksamkeit folgten. Den Aufgaben

Dänemark.

† Kopenhagen, 6. Okt. Der Reichstag wurde eröffnet und die früheren Präsidenten der beiden Kammern als solche wiedergewählt.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 6. Okt. Den für das Jahr 1878 gefertigten Nachweisungen über die in die Staats-Feuerversicherungs-Anstalt Baden aufgenommenen Gebäude, über die vorgekommenen Brandfälle und die ausbezählten Entschädigungen entnehmen wir folgende Resultate:

Die Gesamtzahl der im Großherzogthum versicherten Gebäude betrug im Jahr 1878 554,315. Darunter sind 166,742 massiv aus Stein aufgeführte Gebäude, 156,678 sind Stetlergebäude und 232,895 aus Holz; 510,784 besitzen feuerfichere Dachbedeckung, 22,424 haben Schindeldächer, 20,879 Strohdächer und 228 sind ohne Dachbedeckung (Kamine, Gallerien u.). Im Jahre 1877 betrug die Zahl der versicherten Gebäude 544,187, es heißt somit die Gesamtzahl der Gebäude um 10,128 vermehrt.

Im Jahr 1878 erreichte der volle Versicherungssatz die Summe von 1,377,968,870 M. gegenüber 1,325,179,670 M. des Vorjahrs und hat also in Folge der Neubauten und der in einer Reihe von Gemeinden vollzogenen allgemeinen Revision der Feuerversicherungs-Anstalt um 52,789,200 M. zugenommen. Bei der Generalbrandkasse war von diesem Gesamtantrag der Betrag von 1,102,375,096 M. versichert. Das in die Staats-Feuerversicherungs-Anstalt nicht aufgenommene Fünftel beträgt im Ganzen 275,593,774 M., wovon bei Privatgesellschaften 191,934,670 M. versichert sind. Nicht versichert sind somit 83,659,104 M. oder 30 Prozent von dem Gesamtantrag-Betrag und 6 Prozent — also nahezu so viel wie im Vorjahr — von dem vollen Versicherungswert aller Gebäude.

Die Zahl der Brandfälle betrug im Jahre 1878 zusammen 483, d. i. 58 mehr als im Jahre 1877. Die meisten Brandfälle kamen vor in den Amtsbezirken Heidelberg (23), Karlsruhe und Mannheim (je 22), Konstanz und Waldshut (je 21), Bruchsal und Rastatt (je 20), Engen und Ueberlingen (je 19) u. Aus den Amtsbezirken Pfullendorf und Schopfheim ist nur je ein Brandfall zu verzeichnen. Diese Brandfälle zerstörten ganz oder theilweise 635 Wohnhäuser, 477 Schenken, 693 Ställe, 316 sonstige Nebengebäude, 17 öffentliche Gebäude (Kirchen u.) und 76 gewerbliche Anlagen, im Ganzen also 2114 Gebäude gegenüber 1626 des Jahres 1877. In Prozenten ausgedrückt wurden beschädigt, beziehungsweise zerstört: von den massiv aus Stein errichteten Gebäuden 0,29 Prozent, von den Steinziegel-Bauten 0,74 Prozent und von denen aus Holz 0,19 Prozent; sodann in Rücksicht auf die Bedeckung: 0,35 Prozent von den Gebäuden mit feuerfichere Dachbedeckung, 0,41 Prozent von den Gebäuden mit Schindeldächern und 0,88 Prozent von denjenigen mit Strohdächern. Hiernach ist auch im Jahr 1878 wie früher die Zahl der durch Brand beschädigten Gebäude mit Holz- und Strohdachung größer als die Zahl der beschädigten Gebäude mit feuerfichere Dachbedeckung.

Der Betrag der Entschädigungen, welcher im Jahre 1878 von der General-Brandkasse zu leisten war, beläuft sich auf 1,055,675 M. 44 Pf. gegenüber 995,012 M. 65 Pf. des Vorjahres.

Nur in 507 der durch Brand zerstörten oder beschädigten Gebäuden (d. i. 23 Proz.) war das Mobiliar versichert.

Als Entschädigungssachen der Brände werden bezeichnet: in 6 Fällen Brandstiftung, in 45 Fällen Fahrlässigkeit, in 49 Fällen mangelhafte Bauart, in 3 Fällen die Art des Gewerbebetriebs, in 31 Fällen Spielen von Kindern mit Zündstücken, in 37 Fällen Blitzschlag; in 312 Fällen blieb die Entschädigungsbemessung unermittelt.

Zur Deckung der Brandentschädigungssummen, der Verwaltungskosten u. wurden im Jahr 1878 auf je 100 M. Versicherungsantrag umgelegt

in 1380 Gemeinden	11 Pfennig
in 108 „	11 „
in 61 „	13 „
und in 34 „	16 „

Heidelberg, 6. Okt. Nachdem heute Vormittag die eigentliche Generalversammlung des „Allgemeinen deutschen Frauenvereins“ für die Mitglieder stattgefunden, wurde heute Nachmittag von 3—6 Uhr die 2. öffentliche Versammlung abgehalten. Dieselbe ward eröffnet durch einige einleitende Worte der Frau Luise Otto-Peters, welche die ganze Versammlung leitete, unter Hinweis auf die Zwecke der Ver-

sammlungen und Uebermittlung des Dankes der anwesenden Delegirten für die von den Heidelberger Damen dargebrachte Theilnahme. Im Namen der lehrteren konstituirte Hr. Rektor Dr. Thordede, daß Heidelberg allerdings mit größter Aufmerksamkeit den Verhandlungen folge und sich das für seine Verhältnisse Angemessene aus den Vorträgen und Mittheilungen sicher zu Nutzen machen werde. Die Abgeordneten verschiedener Vereine, wie des Lette-Vereins in Berlin, des Allgemeinen deutschen Frauenvereins (aus Berlin, Hannover, Leipzig, Stuttgart u. a.) gaben hierauf höchst interessante Mittheilungen über die Thätigkeit der einzelnen Vereine; speziell erzielten die Führer ein höchst anschauliches Bild von den Einrichtungen des Lette-Hauses in Berlin, dessen Näh-, Stid-, Zehnen-, Modeller-, Koch-, Wägel-, Sechsen- u. A., dessen Damenrestaurant, Stellenvermittlungsbureau, Krankenkassen, Pensionaten auch für die geistige Weiterbildung von Mädchen aus besseren Ständen u. s. w. Gleich anziehend war ein sich anschließender geistreicher Vortrag von Frä. Marie Calm aus Kassel über „die Verabschiedung der Frau“. Mit nur zu berechtigter Ironie schilderte dieselbe, wie leider der größte Prozentsatz der Mädchen mittlerer, selbst höherer Stände (geschweige der unteren) ihre Bildung und Erziehung mit dem 14. Jahre abgeschlossen erachten und die toßbare Zeit bis zur Begründung des eigenen Herdes dadurch vergeuden, daß in einem Land und leeren Begründungen alle ihre Ideale bestiegen. Diefem Entde gegenüber forderte Rednerin in ausführlicher Begründung 1) eine bis zum 20. Jahre dauernde Erziehung für die natürliche Bestimmung des Weibes, damit sie dem Mann eine nach jeder Beziehung hin ebenbürtige Genossin sei, 2) eine Erziehung für einen bestimmten Beruf, dessen Ausübung Mädchen oder Frauen eine feste Erziehung sichere. Die Bedenken, welche gegen die geistige Befähigung des weiblichen Geschlechts, sowie gegen dessen Fähigkeit, sich gewissen Berufsarten, wie dem Studium der Medizin zu widmen, seien absolut nicht stichhaltig. — Zum Schluß der Versammlung gab Frau Guillaume aus Bens einige Notizen über die Frauenbewegung in Frankreich.

Sinsheim, 5. Okt. (L.) Bei der am 1. d. Mts. in Redarbischofsheim stattgefundenen Disfession wurde die Gesangbuch-Vorlage mit dem Zufolge angenommen, daß bei der Einführung auf die ökonomischen Verhältnisse der Ormeinen Rücksicht genommen werden soll.

Baden, 6. Okt. (B. W.) Der Reunionsball, der am vergangenen Sonntag Abend in den Neuen Sälen des Konversationshauses vom Kurkomite veranstaltet wurde, war durch die dort vereinigte hohe Gesellschaft ein besonders glänzender. Wir bemerkten u. A. die Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin, Gräfin Driola, Sr. Hoheit den Herzog von Osuna et de l'Infantado, Sr. Durchl. den Fürsten Solms, Sr. Durchl. den Fürsten Rostk, Generalmajor und Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers, den Grafen Fürstenstein, Kammerherrn Ihrer Majestät der Kaiserin, Sr. Exz. den Geh. Rabinetsrath Sr. Maj. des Kaisers, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowsky, den Geh. Hofrath v. Bork, Korrespondenzsekretär Sr. Maj. des Kaisers, den Rabinetssekretär Ihrer Majestät der Kaiserin, von dem Knefbed, den k. k. Reichs-ungarischen Gesandten Baron von Pottenburg.

Getanzt wurde, wie immer, von nicht sehr vielen Paaren, trotzdem war die Reunion sehr animirt und dauerte von 9 bis halb 12 Uhr. Das Kurchester, unter Direktion des Hrn. Konzertmeisters Krossel, spielte die Ballmusik. Dieser elegante Reunionsabend hat so viel Anklang gefunden, daß auf Wunsch der Gesellschaft das Kurkomite für nächsten Mittwoch 8. Oktober (zum Schluß des zweiten Reunionsabends) eine weitere Reunion angeordnet hat.

Baden, 6. Okt. Nach der heutigen Fremdenliste sind u. A. hier angekommen: Sr. Durchl. Prinz v. Battenberg, Darmstadt. Graf Douglas, mit Familie, Konstanz. Graf Schwerin, Berlin. Graf und Gräfin Dönhoff, Berlin. Graf Jaragowski, Wien.

Baden, 7. Okt. Vom schönsten Herbstwetter begünstigt, verlief der geistige erste Tag unserer Oktober-Reunions zu Iffezheim in glänzender Weise. Ihre Majestäten der Deutsche Kaiserin und die Deutsche Kaiserin, Ihre Königl. Hoheiten der Großherzogin, die Großherzogin, der Erbgroßherzog, Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin Viktoria, Sr. Königl. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar, Sr. Hoh. der Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar, Ihre Durchl. der Fürst, der Erbprinz und die Prinzessin zu Fürstenberg beehrte nebst zahlreichem hohem Gefolge das Rennen mit ihrer Gegenwart. Der Rennplatz war von einem ebenso vornehmen als zahlreichen Publikum besetzt; namentlich waren auch viele hohe Militärs zugegen, um ihren höchsten Kriegsherrn zu begrüßen. Das Dorf Iffezheim hatte sich

dieser Zeitung entsprechend, können wir nur die wichtigsten Punkte aus dem Vortrag des Herrn K u m m e r hervorheben.

Stilling hatte mit ganz hervorragendem Geschick die Versammlung in Kassel geleitet, die er in der Reihe der Naturforscher-Versammlungen zu einer der glänzendsten machte, und zwar besonders dadurch, daß er überall durch seine Persönlichkeit wirkte, daß er nach den mannigfachen Richtungen die wirksamste wissenschaftliche Anregung durch sein umfangreiches Wissen und Können gab.

Stilling hatte nicht die gewöhnliche Laufbahn der an Hochschulen wirkenden Gelehrten durchgemacht. Er war ein vielbeschäftigter Arzt, und unter der Last der ärztlichen Praxis, ohne umfangreiche wissenschaftliche Hilfsmittel, ohne daß ihm auch nur ein ordentliches Krankenhaus zur Benutzung geboten war, verstand er es doch, auf den mannigfachen Gebieten der medizinischen Wissenschaft in bahnbrechender Weise thätig zu sein. Seine Arbeiten zeichnen sich durch Jedereichtigkeit, strenge Wissenschaftlichkeit, erstaunliche Vielseitigkeit aus. Diese Vielseitigkeit war so bedeutend, daß der Vortragende gestand, „er hätte ohne die Unterstützung seiner Fakultätskollegen nicht ein trennes Bild von dem Leben und Wirken Stilling's geben können.“ Dabei war Stilling unermüdetlich in der Ausübung seines Berufs, dem er mit äußerster Pflichttreue nachging.

Stilling stammte aus dem lutherschen Städtchen Kirchhain und war der Sohn eines dortigen Wollhändlers. Schon mit seinem sechsten Jahre sagte er den Entschluß, einst ein Arzt zu werden. Die liebevolle Behandlung, die damals ein Kreisphysikus Just einem Bruder des kleinen Benedikt Stilling, der sich die Hand verlegt hatte, zu Theil werden ließ, erweckte in Benedikt jene Neigung.

Als Stilling mit 18 Jahren die Universität Marburg bezog, trat er zu seinen medizinischen Lehrern bald in innigen freundschaftlichen Verkehr. Schon Stilling's Doktor-dissertation „Ueber die Bildung einer künstlichen Pupille in der Sclerotica“ war von wissenschaftlicher Bedeutung.

Nach Ablegung seines Staatsexamens war Stilling als Assistent an der chirurgischen Klinik in Marburg thätig und während dieser Zeit machte er sich besonders bekannt durch ein neues kunstreiches Verfahren zur Blutstillung, die sogenannte „Wesfärburchschlingung“. Schon im Jahre 1833 wurde ihm ganz unerwartet die Stelle eines Landgerichts-Wundarztes in Kassel angetragen. Diese Auszeichnung war um so wichtiger, als bis dahin noch kein Jude im kurhessischen Staatsdienst zur Anstellung gekommen war. Durch diesen Antrag kam Stilling in eine Situation, in der es für ihn schwer war, einen Entschluß zu fassen. In Marburg sah er die Möglichkeit der Erfüllung einer seiner sehnlichsten Wünsche, die Erreichung einer Lehrtanzel voraus. Für die Uebernahme nach Kassel aber sprach der Wunsch seiner Glaubensgenossen, welche von ihm verlangten, er solle durch Annahme der ihm angebotenen Stelle die bisher nur durch das Gesetz garantierte Gleichberechtigung der Juden zur Wirklichkeit machen. Stilling ging nach Kassel — hat freilich auch diesen Entschluß bis in sein spätestes Alter bedauert.

In Kassel gewann Stilling bald eine angemessene Praxis, während ihm die Thatfache, daß er Jude war, jedes erprießliche Wirken und jede Beförderung im hessischen Staatsdienste unmöglich machte. Als Reich und Mißgunst seiner Kollegen es im Jahre 1840 dahin brachten, daß er nach einem kleinen Dorfe in der Nähe Fulda's versetzt werden sollte, zog er es vor, wieder aus dem hessischen Staatsdienst aufzutreten. Stilling blieb der allgemein geachtete und allgemein gesuchte Arzt in Kassel, den auch der Hof wiederholt in Anspruch nehmen mußte.

Für die andauernde wissenschaftliche Thätigkeit Stilling's war ein mehrmonatlicher Aufenthalt in Paris, wo er mit allen dortigen medizinischen Korporationen vielfach verkehrte, von großer Bedeutung. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch Verbesserung der Methoden der Ovariotomie, die er im Jahre 1837 zum ersten Mal ausführte. Eine Schrift, die er über seine Operationsmethode im

zum Empfang der allerhöchsten Herrschaften mit Föhnen, Guirlanden und Insignien festlich geschmückt; als die kaiserlichen Majestäten und die Großherzoglichen Herrschaften an der fürstlichen Tribüne in glänzender Ausstattung, in vierstimmigen Hofequipagen mit Borreitern, erschienen, überreichten weißgekleidete und mit Blumen geschmückte Mädchen aus Jfzheim allerhöchst denselben Douquets. Se. Maj. der Kaiser geruhte, beim Empfang, mit vielen auf dem Platze anwesenden Personen huldvollst zu sprechen; bei der Abfahrt begrüßte das überaus zahlreich versammelte Publikum Ihre Majestäten und königlichen Hoheiten mit jubelnden Hochrufen.

Die Leitung der Rennen war wieder in den früheren bewährten Händen: Se. Durchl. der Fürst zu Fürstenberg Präsident; Se. Hoheit Prinz Hermann von Sachsen-Weimar Proponent (ihm verdanken diese Oktober-Rennen ihre Entstehung und ihren glücklichen Fortgang); die Hügeladjutanten Fürst Radziwill und Graf Armitz Schleddrich; Hügeladjutant Graf Lehndorff und Baron Thielmann (vom Unionsklub) Richter, Letzterer auch an der Waage, Hr. Baderow Starter.

Der Verlauf der Rennen war folgender:

1) Kurverwaltungs-Preis, 4000 Mark, Hürden-Handicap, 200 Mark Einsatz. Dem zweiten Pferd 600 Mark, dem dritten sein Einsatz. Distanz 3200 Meter, d. h. die zweijährige und die ranbe Bahn mit einer Anzahl Hürden.

Graf Kinsky's braune Stute „Jolante“ (geritten vom Jockey Sayers) gewann so leicht, wie sie wollte; Hr. Meyer-Bellendorf's Fuchshute „Gaulerin“ (geritten vom Jockey Kelly) wurde zweites Pferd (nach dem Abfall war es letztes); 10 Längen weiter zurück kam Hr. Deschlagger's schwarzer Hengst „Berger“ als drittes Pferd zum Ziel; als letztes Baron Komberg's Fuchshengst „Sir Garnet“, geritten vom Grafen Feig Metternich.

2) Preis von Lichtenthal, 3000 Mark, Steeple-Chase-Handicap. Einsatz 200 Mark. Dem zweiten Pferd 600 Mark, dem dritten sein Einsatz. Distanz 5 Kilometer, ohne den Hügel.

Es gingen drei Pferde ab. Diesmal war Graf Feig Metternich (welder alle vier Rennen, also innerhalb zwei Stunden über 18 Kilometer mit Hindernissen ritt, und darunter in zwei Rennen siegte) auf Baron Komberg's „Jano“ Sieger. Er gewann das Rennen sehr leicht, zumal Prinz Hagfeld's „Dieppe“ (geritten von Sayers) und Hr. Schamerl's „Victor III.“ (geritten von Kelly) beide von ihren Reitern sich trennten, ersterer am zweiten Graben, letzterer am Fuß des Hügels, aber ohne Schaden zu nehmen, so daß sie beide sofort wieder besiegen wurden und auch an's Ziel kamen.

3) Großes Badener Jagdrennen um einen von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser allerhöchst bewilligten Ehrenpreis (ein prachtvolles, silber-vergoldetes Thierservice mit großer eisener Platte) und 5000 Mark dem Ersten, 1000 Mark dem Zweiten, gegeben von Fürsten Deutschlands. Für alle zum Verbands der europäischen Armeen gehörigen Offiziere, in Uniform zu reiten. 100 Mark Einsatz. Einsätze und Reingelder werden zwischen dem 2., 3. und 4. Pferd im Verhältnis von 1/10, 2/10, 2/10 geteilt. Distanz 6 Kilometer, mit doppeltem Wassergraben und Hügel auf und abreiten. — 6 Pferde gingen ab und machten ein schönes Rennen; sie blieben immer dicht beisammen. Die besten Reiter der Armee nahmen daran Theil. Lieutenant v. Tepper-Pastl auf seiner Stute „Caltroffe“ führte das ganze Rennen und wurde leicht Sieger. Baron Zwickel auf Frl. v. Nagel's Wallach „St. Domingo“ kam, 5 Rängen zurück, als Zweiter ein; Graf Metternich auf Frl. v. Sary's „Newmarket“, 10 Längen zurück, Dritter; Lieutenant v. Heyden-Linden II. auf seiner „Ariane“ war Vierter, Lieutenant Lehmann auf seiner „Stella“ Fünfter, Baron Malachon auf Lieutenant v. Zerlin's Wallach „Kegere“ Sechster. Das schöne Rennen wurde durch keinen Unfall gestört.

4) Preis von Baden-Baden, 1500 Mark, Steeple-Chase. 40 Mark Einsatz. Dem 2. Pferd 200 Mark. Distanz 4 Kilometer, ohne Wassergraben und ohne Hügel. — Nur zwei Pferde liefen. Graf Metternich auf Lieutenant v. Belthelm's „Carlotta“ wurde Sieger über Hr. Deschlagger's „Little Emily“, geritten von Sayers. Bis zur Distanz gingen beide Pferde immer dicht zusammen, dann aber griff „Carlotta“ so energisch aus, daß „Little Emily“ mit 10 Längen geschlagen wurde.

Jahre 1866 veröffentlichte, erhielt von der Academie des sciences den Barbier'schen Preis. Im Jahre 1837 hielt man die Vornahme der Ovariectomie noch für so nutzlos und gefährlich, daß in den damaligen wissenschaftlichen Kreisen diese Operation kurzweg als ein Verbrechen, eine Hinflichkeit bezeichnet wurde. Heute liegt die Sache so, daß ein einziger Operateur, Spencer Wells, bis zum Jahre 1875 mehr als 900 Ovariectomien mit 75 Prozent Heilungen ausgeführt hat. Wie schon erwähnt, hatte sich Stilling um die Verbesserung der Operationsmethode ein besonderes Verdienst erworben.

An dem mächtigen Aufschwung, den die Wissenschaft der Physiologie in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts nahm, hatte Stilling in seinen Anteil. Zahlreiche selbständige Arbeiten, Kritiken der Leistungen Anderer bewiesen seine rastlose Thätigkeit auf diesem Gebiet. Von den Schriften Stilling's aus dieser Zeit ist diejenige über Spinalirritation die berühmteste geworden. Unter diesem Namen hatten zuerst englische Aerzte ein eigentümliches Krankheitsbild beschrieben, bei dem es auf gesteigerte Reizbarkeit der empfindenden Sphären und Schwäche der motorischen herauskam. Am konstantesten ist eine besondere Empfindlichkeit eines oder mehrerer Dornfortsätze der Wirbelsäule gegen Druck. Dieser Druck kann verschiedene Zustände: Ohnmacht, Zittern, Zuckungen u. hervorbringen. An diese jedenfalls existierende Krankheit anknüpfend, suchte Stilling die dunklen Erscheinungen derselben durch viele umfangreiche experimentelle Arbeiten über Nerven- und Thätigkeit aufzuklären. Es kann hier nicht der Ort sein, die Thätigkeit Stilling's auf diesem Gebiet weiter auseinanderzusetzen. In den Grundfragen irrte er, verleitet durch zu läche Speculation, aber es zeigte sich hier, wie oft in der Wissenschaft, daß ein hervorragender Mann auch da, wo er im Irrthum sich befindet, mehr wirkt und leuchtet, als weniger bedeutende Forscher durch Mittheilungen untergeordneter Wahrheiten. Stilling's eigene Arbeiten wurden wichtig für die verschiedenen Gebiete der Physiologie, die geistige Bedeutung seiner Arbeiten regte so viele hervorragende Physiologen zu fruchtbringender Thätigkeit an, daß sich eine wahre Fülle von wichtigen Entdeckungen an die Stilling'schen Arbeiten über Spinalirritationen anknüpfte. — Unter Stilling's eigenen Entdeckungen, die er gelegentlich der Bearbeitung der in Rede stehenden Frage machte, bleiben die wichtigsten diejenigen, die Aufklärungen über die feineren Details der Blutbewegung geben und die Lehre von den vasomotorischen Nerven begründeten. Stilling's Verdienste in dieser Hinsicht wurden bis in die

Vermischte Nachrichten.

(Ein Postdampfer im Typhon.) Die jüngst eingetroffene chinesische Post bringt uns die Schilderung eines Typhon an der Küste von China, gegen welchen das Post-Dampfschiff „Genet Maru“, Kapitän Georg Conner, zu kämpfen hatte. Das genannte Schiff hatte Rangasaki spät in der Nacht des 29. Juli d. J. bei günstigem Wetter und frischer Brise verlassen, als am 31. Morgens der Wind aus Osten mit starkem Südostschwale anfieng, während die Sonne noch zwischen eisernen Wolken durchschien. Gegen 10 Uhr Vormittags begann das Barometer zu fallen und das Wetter wechselte plötzlich mit allen Anzeichen eines aus Süden anrückenden Typhon. Sofort wurden alle Vorbereitungen getroffen, um auf jedes bewegliche in Sicherheit zu bringen. Das Schiff wurde in der Richtung nach Nordost gesteuert, aber der Wind wurde zu mächtig, um es in dieser Stellung zu erhalten, und gegen Mittag raste ein wahrer Typhon, welcher an Heftigkeit alle Stürme übertraf, welche der Veteran-Kommandant bis zu jenem Zeitpunkt erlebt hatte. Das Schiff konnte nicht mehr gegen den Wind kämpfen, der jetzt aus Südost stürzte. Die drei Boote des Südborddecks wurden weggeblasen und durch die Luft weit fortgetragen, die drei Decken aus ihren Angeln gerissen und eines derselben, welches sechs Männer zu bewegen versuchte, wurde vom Winde wie ein Fieberball durch die Luft gejagt, während die Glasbedeckung über dem Radhaus und den Kabinen des Kapitäns und der Offiziere herabgerissen und wie ein Blatt davongetragen wurde. 200 Krüge Schwefelsäure, welche auf Deck waren, wurden aus ihren Befestigungen gerissen und an den Matrosen vorbei über Bord geworfen, wobei vier oder fünf derselben schwere Verletzungen davontrugen. Doch all dies war nur das Vorbild zu den größeren Gefahren, welche folgten. Man bestreute, das Schiff würde in die Richtung der Untiefe bei Shanghai gesteuert werden, und in 18 Faden Wassertiefe wurde der Steuerbord-Anker losgelassen, in der Absicht, den Vorderrumpf des Schiffes zum Wind zu bringen, aber der Anker mit 150 Faden seiner Kette ward losgerissen. Kurz nach 6 Uhr Abends schlug die hohe See an die Steuerbordseite und entlieferte die Schubbalken, die Decke des Radhauses, überfluthete den Maschinenraum, löschte die Feuer aus, erlöschte die Pumpen und hinterließ 3 1/2 Fuß Wasser im Feuerungsraum. Dies rief eine wahre Besäuerung an Bord hervor, aber sofort fanden sich willige Hände der Passagiere, die Alles aufboten, um die Erhaltung des Schiffes und ihr eigenes Leben zu retten. Eine Ausnahme hievon machten einige der Chinesen, welche den Kopf verloren und sich zu verbergen suchten, indem sie Rettungsgrütel um ihre Hüften schnallten und sich mit Revolvern, Dolchen und Messern bemohnten, wahrscheinlich entwerend um sich selbst, statt zu ertrinken, in's Jenseits zu beschern, oder um sich gegen die PreSSION zur Hülfeleistung zu wehren. Ungeduldet dessen gelang es den angestrengten allseitigen Bemühungen, das Schiff zu retten. Man fand nachträglich, daß der Sturm das Schiff 161 Meilen abgelenkt und in eine Tiefe von nur 11 Faden getrieben hatte. Am 7 Uhr 20 Min. Abends konnte innerwärts des Tangsfa-Leuchthurms Anker geworfen werden und blieb das Schiff dort über Nacht. Um 8 Uhr 30 Min. früh des 2. August wurde von dort weitergesegelt und erreichte das Schiff gegen Mittag Shanghai. Die Passagiere überreichten dem Kapitän Conner eine Dankadresse. Obwohl das Schiff viel beschädigt war, fand man doch, daß der Schiffskörper nicht gelitten hatte und nur die Deckenabdeckung erneuert werden mußte.

Nachricht.

† Berlin, 7. Okt. Berlin wählte im ersten Wahlbezirk Rog, Ludwig Ewe, Parisius, im zweiten Straßmann und Langemann, im dritten Birdow und Knörke, im vierten Zimmermann und Eugen Richter, sämtlich Fortschrittler. Von bekannten übrigen Wahlen sind hervorzuheben: Hanel ist in Posen und Segeberg gewählt, Benningen in Neuhaus, Schmidt in Stettin, Griesheim in Rassel; Kbin wählte zwei Ultramontane; Kriegsminister Kameke ist im vierten Kösliner Wahlbezirk gewählt.

† Wien, 7. Okt. Die czechischen Abgeordneten aus

neueste Zeit vielfach ignoriert, nirgends in gerechter Weise gewürdigt. Der Vortragende nahm Veranlassung, durch eine sorgfältig historische Darstellung die Priorität Stilling's, seine Bedeutung für die Aufklärung einer der wichtigsten physiologischen Fragen klarzulegen.

Vom Jahr 1842 ab widmete sich Stilling besonders der Anatomie der nervösen Centralorgane. Ein richtiger Erkenntniß, daß es zu jener Zeit für eine weitere erfolgreiche experimentelle Behandlung der Nervenphysiologie nach an geeigneter Ausbildung der Methoden fehlte, verleitete er ein Gebiet, auf dem zunächst alle Arbeit ziemlich fruchtlos sein mußte.

Auch in seinen anatomischen Arbeiten, zumal da, wo es galt, größere anatomische Verhältnisse anzuklären, leistete Stilling hervorragendes, indem er die Grundlage für die moderne Anatomie des Centralnervensystems festsetzte. Eine Reihe von umfangreichen Abhandlungen, von vorzüglichsten anatomischen Atlanten bezeichneten diese fast vierzigjährige Periode der Stilling'schen wissenschaftlichen Thätigkeit. All diese Arbeiten sind voll der wichtigsten Entdeckungen. Der Vortragende schloß seine interessantesten Mittheilungen mit einigen Auseinandersetzungen über Stilling's äußere Lebensverhältnisse, seine Beziehungen zu anderen Gelehrten ab.

Inmitten des Strebes und Widerstandes unserer Tage ist es ein trüblich Ding und scheidet das Vertrauen auf den endlichen Sieg der moralischen Mächte in der menschlichen Entwicklung, wenn wir auf edle Naturen hoffen, wie die Stilling's, einzig erfüllt von dem Drange nach Wahrheit und keinerlei Opfer schenend an schwerer Arbeit bei Tage, wachen Stunden zur Nachtzeit, Geld und Gesundheit im Dienste des Ideals. Ihn nötigte zu wissenschaftlicher Thätigkeit nicht der Zwang des Amtes, ihn lodete nicht der Durst nach Geld, seine Publikationen trugen nicht ein, sondern kosteten ihn Tausende, und seine finanziellen Verhältnisse hatten sich schon sonst so günstig gestaltet, daß er sein Leben in bequemer Weise hätte verbringen können; und er wurde und würde verweigert ihm die konsequente Beschränkung der Zeitgenossen. Was ihn zur Arbeit trieb, war einzig und allein der kategorische Imperativ Kant's, was ihn lodete, die Wissenschaft, wenn sie dem treuen Priester ihre Geheimnisse offenbarte.

Im Januar 1879 starb dieser einzige Mann, der bis zum Ende seiner Tage seinen Mitmenschen sich nützlich machte und für die Wissenschaft wirkte.

Böhmen und Mähren, denen sich auch böhmische und mährische Abgeordnete des Großgrundbesitzes angeschlossen, haben die Gründung eines czechischen Reichsraths-Klubs und die Entsendung von 5 Mitgliedern in das Permanenzkomitee der Autonomistenpartei beschlossen. Auch die Rechtspartei beschloß, in letztgenanntes Komitee 5 Mitglieder zu deputiren.

† Wien, 7. Okt. Der Eröffnung des Unterhauses wohnten sämtliche Minister an. Alterspräsident war der Abg. Negrelli. Sämtliche Deputirte leisteten das Angelobniß vorbehaltlos. Morgen findet die feierliche Eröffnung durch den Kaiser statt. F. v. Haymerle ist heute eingetroffen.

† Madrid, 7. Okt. Die ministeriellen Deputirten verlangen, daß der Belagerungszustand in Catalonien erklart werde, falls die Republikaner oder Karlisten versuchen sollten, Unruhen zu erregen. Das Ministerium faßte noch keinerlei Entscheidung.

† St. Petersburg, 7. Okt. Die „Ruskaja Brawba“ erfährt über die Beschlagnahme der geheimen Druckerei in Petersburg weiter, dabei wären gegen 20 Personen, darunter drei Franzosen, verhaftet worden; außer der Druckmaschine und Schrift sollen viele andere in Typographie-wesen gebräuchliche Gegenstände vorgefunden worden sein.

† Athen, 7. Okt. Die gestern im ganzen Lande stattgefundenen Deputirtenwahlen verliefen überall in vollkommener Ruhe und Geheuligkeit.

† New-York, 6. Okt. In Folge eines heftigen Sturmes scheiterten bei Tobasco an der mexikanischen Küste folgende Schiffe: „Helgoland“ (norwegisch), „Elisa Gouach“ (deutsch), „Amelia“ (holländisch), „Grijalva“ (dänisch), „Lawrence“ und „Melaine“ (französisch).

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 7. Okt., die übrigen vom 6. Okt.)

Staatspapiere.	
Deutshl. 4% Reichs-Anleihe	96 1/2
Preußen 4 1/2% Obl. 1. Hft.	105
Baden 5% „ 2. Hft.	100 1/2
„ 4 1/2% „ 1. Hft.	100 1/2
„ 4% „ 2. Hft.	98
„ 3 1/2% „ 1. Hft.	96 1/2
Bayern 4 1/2% Obl. 1. Hft.	100
„ 4% „ 2. Hft.	97 1/2
„ 4% „ 3. Hft.	98
Württemberg 5% Obl. 1. Hft.	—
„ 4 1/2% „ 2. Hft.	—
Nassau 4% Obl. 1. Hft.	99 1/2
Gr. Hessen 4% Obl. 1. Hft.	—
Oesterr. Goldrente	70
Oesterr. Silberrente	59 1/2
Oesterr. Papierrente	58.68
Ungarische Goldrente	82 1/2
Burg. 4% Obl. 1. Hft. 1. Hft.	99 1/2
„ 4% „ 2. Hft. 1. Hft.	99 1/2
Ausland 5% Obl. v. 1870	—
„ 3% do. v. 1871	88 1/2
Schweden 4 1/2% do. 1. Hft.	100 1/2
Schweiz 4 1/2% Bern-St. Obl.	101 1/2
N. Amerika 6% Bonds	—
1885 v. 1865	—
5% do. 1904	—
10% do. v. 1864	—
3% Spanische	15 1/2
Bolle franz. Rente	—

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	154 1/2	5% Donau-Drain	62
Bäbische Bank	105	5% Franz-Josef-Prior.	83 1/2
Deutsche Feuerbank	—	5% Kronpr. Rudolf-Prior.	74 1/2
Darmstädter Bank	134 1/2	von 1867/68	75 1/2
Oesterr. Nationalbank	726	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1865	74 1/2
Oesterr. Kredit-Aktien	229 1/2	5% öst. Nordwestb.-P.L.S.	95
Rheinische Kreditbank	104	„ „ „ „ „ „ „ „	78 1/2
Deutsche Effektenbank	127 1/2	5% „ „ „ „ „ „ „ „	74 1/2
1 1/2% v. 1870	120 1/2	5% „ „ „ „ „ „ „ „	68
4% v. 1870	77	5% „ „ „ „ „ „ „ „	78 1/2
5% v. 1870	227 1/2	5% „ „ „ „ „ „ „ „	65 1/2
5% v. 1870	70	5% „ „ „ „ „ „ „ „	81 1/2
5% v. 1870	113 1/2	5% „ „ „ „ „ „ „ „	88 1/2
5% v. 1870	117	5% „ „ „ „ „ „ „ „	51 1/2
5% v. 1870	164 1/2	5% „ „ „ „ „ „ „ „	103 1/2
5% v. 1870	128 1/2	5% „ „ „ „ „ „ „ „	72 1/2
5% v. 1870	151	5% „ „ „ „ „ „ „ „	83
5% v. 1870	209 1/2	5% „ „ „ „ „ „ „ „	49 1/2
5% v. 1870	63 1/2	5% „ „ „ „ „ „ „ „	—
5% v. 1870	83 1/2	5% „ „ „ „ „ „ „ „	—
5% v. 1870	83 1/2	5% „ „ „ „ „ „ „ „	101
5% v. 1870	2. Em.	5% „ „ „ „ „ „ „ „	108 1/2
5% v. 1870	81 1/2	5% „ „ „ „ „ „ „ „	93 1/2
5% v. 1870	81 1/2	5% „ „ „ „ „ „ „ „	—

Anlehensloose und Frauenanleihe.

3 1/2% Preuß. Präm. 100 Tl.	—	Deutshl. 4% 250 Tl. v. 1854	111 1/2
5% v. 1870	—	5% 500 Tl. „ v. 1860	121
5% v. 1870	131	100 Tl. v. 1864	223.
5% v. 1870	—	Ungar. Staatsloose 100 fl.	181.60
5% v. 1870	130 1/2	Kais.-Oesterr. 100 Tl. v. 1864	82
5% v. 1870	172.80	Schwedische 10 Tl. v. 1864	50.80
5% v. 1870	88.60	Österreich. 10 Tl. v. 1864	45.40
5% v. 1870	—	Preussische 7 Tl. v. 1864	25.40
5% v. 1870	36.	3% v. 1870	—

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pf. St.	208.85	Ducaten	16.61—66
Paris 100 Frs.	80.60	20-Francs-St.	16.13—17
Wien 100 fl. öst. W.	—	Engl. Sovereigns	20.31—36
Disconto	4 1/2%	Russische Imperial	16.70 1/2
Holländ. 10-fl.-St.	16.	Dollars in Gold	4.20—23

Tendenz: matt.

Berliner Börse. 7. Okt. Kreditaktien 463.50, Staatsbahn 460.50, Lombarden 143.—, Disc. Commandit 165.50, Reichsbank —.—, Tendenz: schwach.

Wiener Börse. 7. Okt. Kreditaktien 267.—, Lombarden —.—, Anglobank 135.20, Napoleons'dor 230 1/2, Tendenz: schwach.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:

Heinrich Wolf in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Mittwoch, 8. Okt. 3. Quartal. 108. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal: Rosenkranz und Gildesherren, Lustspiel in 4 Akten, von Rich. Klapp. Anfang 1 1/2 Uhr.

Donnerstag, 9. Okt. 4. Quartal. 109. Abonnementsvorstellung. Faust, Tragödie in 5 Akten, von Goethe; mit Musik. Für die Bühne eingerichtet von Eduard Devrient. Anfang 6 Uhr.

